



HIER WOHNTE
LOUIS WORMS
JG. 1876
DEPORTIERT 1941
RIGA
???

HIER WOHNTE
HENRIETTE WORMS
GEB. SCHÜRMAN
JG. 1877
DEPORTIERT 1941
RIGA
???

HIER WOHNTE
GEORG PHILIPP
JG. 1894
DEPORTIERT 1941
MINSK
ERMORDET 1943

HIER WOHNTE
LORE PHILIPP
GEB. WOLF
JG. 1903
DEPORTIERT 1941
MINSK
ERMORDET 1943

Stolpersteine in der Bogenstraße 15, Hamburg-Eimsbüttel

15. November 1938

**Jüdische Kinder
dürfen keine
öffentlichen Schulen
mehr besuchen.**

28. November 1938

**Juden dürfen keine
Freibäder oder
Hallenbäder mehr
benutzen.**

3. Dezember 1938

**Juden müssen ihre
Führerscheine abgeben.
Ein Auto zu besitzen
oder zu fahren ist für
Juden verboten.**

**1. September 1939
Juden dürfen nach
8 Uhr abends (im
Sommer 9 Uhr) ihre
Wohnungen nicht
mehr verlassen.**

13. November 1941

**Sämtliche im jüdischen
Privatbesitz befindlichen
Fahrräder [und]
Fotoapparate (...) sind zu
erfassen und abzuliefern.**

24. April 1942

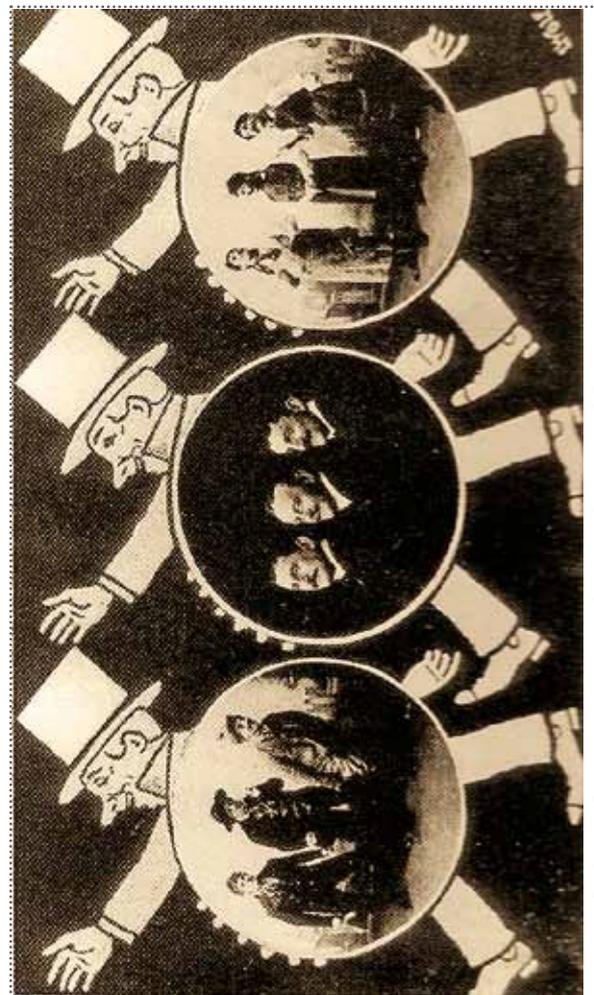
**Jegliche Benutzung
öffentlicher
Verkehrsmittel wird
für Juden untersagt.**

15. Mai 1942

**Juden dürfen
keine Haustiere
mehr halten.**



Das Wolf Trio um 1898, rechts James Wolf



Ein Plakat für einen Auftritt des Wolf Trios



James Wolf



Das einstige „Judenhaus“ in der Wohlersallee 58

Als James 25 Jahre alt ist, beschließen er und seine beiden Brüder Ludwig und Leopold, ein Gesangstrio zu gründen. Sie nennen sich von da an Wolf und nicht mehr Isaac. Das „Wolf Trio“ ist in Hamburg, aber auch weit über die Grenzen der Stadt hinaus berühmt. Sie unterhalten die Zuschauer mit Sketchen und lustigen Liedern.

1899 heiratet James Wolf seine Cousine Pauline, genannt Paula. Sie bekommen keine Kinder.

Als James 67 wird, gibt er seinen Laden auf und zieht mit seiner Frau nach Eppendorf. Später müssen beide in ein „Judenhaus“ in der Wohlersallee 58 übersiedeln. Denn die Nationalsozialisten vertreiben die Juden aus ihren Wohnungen und zwingen sie, in spezielle Häuser zu ziehen und dort mit anderen Juden auf engstem Raum zusammen zu leben.

1942 werden James und Paula Wolf in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, wo die Nationalsozialisten beide 1943 umbringen. Der Theatermacher Ulrich Waller bringt Anfang 2002 in den Hamburger Kammerspielen die Geschichte der Gebrüder Wolf auf die Bühne. Er übernimmt auch die Patenschaft für die beiden Stolpersteine in der Bismarckstraße 11, die an James und Paula Wolf erinnern.

James Isaac wird am 2. Dezember 1870 in Hamburg geboren. Er hat elf Brüder und Schwestern, sein Vater ist Schlachtergeselle.

1906 hört James mit dem Singen und Schauspielen auf. Vielleicht hat er keine Lust mehr, so viel herum zu reisen. Danach nennen sich Leopold und Ludwig „Gebrüder Wolf“. Sie sind sehr erfolgreich. Bis heute kennen fast alle Hamburger ihr Lied „An de Eck steiht 'n Jung mit 'n Tüdelband“. James eröffnet in der Bismarckstraße 11 einen Zeitungsladen und wohnt zusammen mit seiner Frau Paula in der dazugehörigen Wohnung.



Peter Perls



Peter am Tag seiner Einschulung 1938
zusammen mit seiner Großmutter



In der Mitte der kleine Peter Perls, neben ihm sein Bruder Jürgen,
links die Großmutter aus dem Weidenstieg, dahinter die Eltern.

Peters Vater versucht noch, Peter nach Palästina zu holen, aber der Beginn des Zweiten Weltkriegs 1939 verhindert dies. 1940 wird die Schule in der Heilwigstraße geschlossen. Peter wechselt zur Talmud-Tora-Schule im Grindelviertel. Diese wird 1942 ebenfalls geschlossen. Peter beendet die vierte Klasse mit guten Noten, in seinem Zeugnis steht: „Peter hat die Klasse mit Erfolg besucht und die Reife der Klasse 1 einer höheren Lehranstalt erreicht.“

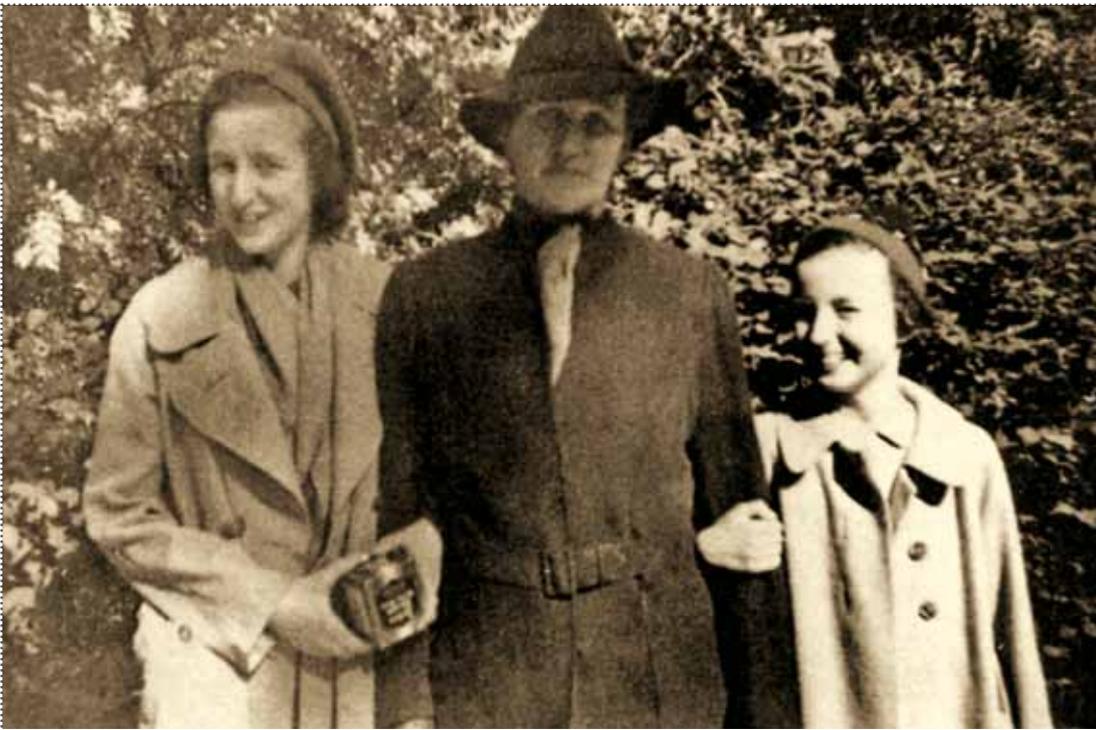
Die Enkel und Urenkel von Peters Vater leben heute in Israel. Ein Junge, mit dem Peter sich in Theresienstadt angefreundet hatte, hat den Holocaust überlebt. Er wurde sehr alt und hat noch Einiges über Peter erzählen können. Er stiftete auch den Stolperstein für ihn im Weidenstieg 8.

Peter Perls wird am 29. Oktober 1931 in Schkeuditz bei Leipzig geboren. Er hat einen zwei Jahre älteren Bruder namens Jürgen. Zwei Jahre nach Peters Geburt stirbt die Mutter, Käthe. Davor leben Peter und Jürgen zeitweise bei ihren Großeltern in Hamburg, im Weidenstieg 8.

Am 23. Juni 1943 deportieren die Nationalsozialisten den elfjährigen Peter allein von Hamburg nach Theresienstadt. Dort lebt er in einem Block zusammen mit anderen Kindern. Sie nennen ihn „der zerstreute Professor“, weil er so klug ist. Am 23. Oktober 1944 bringen die Nationalsozialisten Peter zusammen mit anderen Menschen nach Auschwitz und ermorden ihn.

1938 wird Peter eingeschult. Zu der Zeit dürfen öffentliche Schulen nur noch wenige jüdische Kinder aufnehmen. Deshalb geht Peter auf eine private jüdische Grundschule in der Heilwigstraße. Peters Oma begleitet ihn immer auf seinem Schulweg, weil dieser sehr weit ist.

Peters Vater Hans ist Arzt und leitet ein Krankenhaus in Schkeuditz. Er darf als Jude aber bald nach 1933 nicht mehr arbeiten. 1936 flüchtet er nach Palästina und nimmt Peters älteren Bruder mit. Peter bleibt zunächst bei den Großeltern im Weidenstieg. Der Vater glaubt ihn dort sicher, weil die Großmutter nicht jüdisch ist.



Links Cecilie Landau, in der Mitte die Mutter Sala, rechts Karin



Sala und Benno Landau



Cecilie und Karin im Juli 1935

Lfd. Nr.	Name	Vornamen	Geburtsdag und -ort	Beruf	Wohnung	St.A.
503	Koppel	Joseph Aron I.	8.8.82 Norden	-	Heidestr.22 I.	D.R.
501	Kostetaki	Rachile S. gb.Galkowits	15.6.92 Libau	Hausgehilfin	Blankenese, Steubenweg 36	St.
502	Krmase	Fritz I.	11.6.89 Strigau	-	Badestr.1	D.R.
503	Krause geb. Levy	Henriette S.	7.12.85 Friedrichstadt	-	dto.	D.R.
504	Krubs	Arthur I.	20.6.93 Gleiwitz	Lagerist	Schmuckstr.6 bei May	I.D.R.
505	Kristjanpeller	Arnold Moritz I.	26.7.16 Danzig	Transporteur	Grindelberg 7a III bei Port	D.R.
506	Kron	Gustav I.	23.4.78 Wolfhagen	Lehrer	Eppendorferbaum 34	D.R.
507	Kron geb. Blumenkrohn	Selma S.	6.4.90 Spangenberg	-	dto.	D.R.
508	Kühnert	Elsa S.	9.8.03 Hamburg	-	Amalienstr.45	I.D.R.
509	Kuppermann	Gorda S.	22.6.22 Hamburg	Lehrschwester	Boneckstr.6	D.R.
510	Kuppermann	Henriette S.	16.8.90 Wola	-	Isenstr.79	D.R.
511	Kuppermann	Nelly S.	8.10.20 Hamburg	-	dto.	D.R.
512	Labowsky	Gretchen Evc S.	10.2.81 Hamburg	Lehrerin	Gurschmannstr.11	D.R.
513	Landau	Karin S.	30.6.30 Hamburg	-	Brahmallee 15 b.Berund	P.
514	Landau	Cecilie S.	1.1.25 Hamburg	-	dto.	P.
515	Landau gb. Braunwollpauer	Sara S.	5.1.92 Sambor	Heimarbeiterin	dto.	P.
516	Lange gb. Rieder	Frieda S.	16.4.97 Menzheim	Zahnärztin	Mundsburgerdamm 28 III.	D.R.
517	Leski	Chaar I.	2.11.71 Hamburg	-	Isenstr.79	D.R.
518	Leski gb. Kallme	Mathilde S.	16.11.88 Wandsbek	-	Waldenweg 13 p.bei Ochen	D.R.
519	Lesanus	Kath. Bent S.	1.10.37	-	Alt., Gr.Burg-D.R. str.108 I.	D.R.
520	Lesanus gb. Falck	Fanny S.	10.10.10 Hamburg	-	dto.	D.R.
521	Lesanus	Vera S.	3.4.33	-	dto.	D.R.
522	Lesanus	Walton Horitz I.	4.10.02 Altona	Hilfsarbeiter	dto.	D.R.
523	Lefebre gb. Lewinsky	Aurolic S.	13.5.91 Graudenz	-	Eppendorferweg 172	D.R.

Deportationsliste der Gestapo mit den Namen von Sala, Cecilie und Karin Landau

1937 muss die Familie aus der Hohen Weide ausziehen, weil die Verwalter dort keine Juden mehr haben wollen. Sie wohnen von da an in einem Haus an der Hoheluftchaussee, das einem Juden gehört.

Karin Landau wird am 13. Juni 1930 in Hamburg geboren. Ihre Schwester Cecilie ist fünf Jahre älter. Der Vater Benjamin, genannt Benno, arbeitet als Weinhändler, die Mutter Sara wird von allen Sala gerufen und ist Hausfrau. Die Familie wohnt in einer großen Wohnung in der Hohen Weide 25. Das Kinderzimmer ist mit einer rosa Blumentapete tapeziert und mit dem großen Puppenwagen spielen Karin und Cecilie oft „Mutter und Kind“. Sie bekommen Musikunterricht, spielen Tennis, laufen Ski und reiten.

Im Oktober 1938 wird Benno Landau verhaftet und nach Polen abgeschoben. Einige Monate später darf er zurück nach Deutschland, doch am 1. September 1939 wird er wieder inhaftiert und ins KZ Fuhlsbüttel gebracht. Von dort verschleppen die Nationalsozialisten ihn nach Dachau, wo sie ihn am 31. Januar 1941 ermorden.

Das alles wissen wir so genau, weil Cecilie Landau die Shoah überlebt hat. Sie heißt heute Lucille Eichengreen, ist verheiratet, hat zwei Söhne und lebt in den USA. Manchmal kommt sie nach Deutschland, um uns von der furchtbaren Zeit zu erzählen, die sie miterlebt hat. Für Benno, Sala und Karin Landau liegen Stolpersteine vor ihrem einstigen Wohnhaus in der Hohen Weide.

1935 kommt Karin in die Schule. Sie besucht genau wie Cecilie die Israelitische Töcherschule in der Karolinenstraße. Es ist ein weiter Weg von der Hohen Weide dorthin und die Kinder werden in der Nähe der Schule immer öfter von anderen Menschen als „Drecksjuden“ beschimpft.

Am 21. Oktober 1941 werden Sala, Cecilie und Karin zusammen mit vielen anderen Menschen in Eisenbahnwaggons in das Getto von Łódź deportiert. Die meisten sind Juden wie sie. Im Getto müssen sie auf dem Fußboden schlafen, es ist Winter, aber es gibt keine Heizung und nur wenig zu essen. Sala Landau wird krank, und am 13. Juli 1942 stirbt sie. Im gleichen Jahr wird auch Karin Landau von den Nationalsozialisten ermordet. Sie ist 12 Jahre alt.



Horst und seine Mutter Lore (stehend) an der Alster



Vorne rechts Horst, ganz hinten links Georg Philipp und in der Reihe davor als dritte von links sitzend Lore Philipp in einem „Judenkeller“ .



Georg Philipp



Rechts Lore und Georg Philipp zusammen mit Horst

1934 verliert Georg Philipp seinen Arbeitsplatz und macht sich selbstständig. Er fährt mit dem Fahrrad Kaffee aus, heiße Würstchen und andere kleine Imbisse. Im gleichen Jahr wird Horst eingeschult und besucht die Talmud-Tora-Schule am Grindelhof.

Horst Philipp durchleidet 14 Konzentrationslager. Doch er überlebt. Im Sommer 1945, kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs, wandert er in die USA aus. Da ist er erst 17 Jahre alt. Noch heute wohnt er in den USA, besucht aber regelmäßig Deutschland. Seine beiden Vornamen hat er in Gary Harlan geändert. Für seine Eltern Lore und Georg Philipp liegen Stolpersteine in der Bogenstraße 15.

Im Getto gewinnt Horst Freunde unter wichtigen Leuten, was ihm und seinen Eltern zunächst das Überleben ermöglicht. 1943 wird er jedoch in ein Konzentrationslager gebracht. Seine Eltern bleiben zurück und werden ermordet.

Am 18. November 1941 erhalten Horst und seine Eltern einen „Evakuierungsbefehl“ in das Getto von Minsk. Sie müssen sich im Logenhaus an der Moorweide einfinden. Jeder darf nur einen Koffer mit Kleidung, Decken und Essen für drei Tage sowie ein wenig Bargeld mitnehmen.

Georg Philipp wird am 5. April 1894 in Berlin geboren. Seine Frau Lore-Emma, geborene Wolf, ist knapp neun Jahre jünger. Sie stammt aus Elberfeld. Am 6. November 1927 wird ihr Sohn Horst-Louis geboren. Zwei Jahre später zieht die Familie nach Hamburg. Der Vater hat eine Stelle als Möbeleinkäufer bei Karstadt bekommen. Die Mutter ist Hausfrau.

1936 zieht die Familie von Borgfelde an den Grindelberg und schließlich in die Bogenstraße 15. Horst mag Theater, Kino und Schlagermusik. Eines Tages zeigt eine Nachbarin seine Eltern bei der Gestapo an, weil er manchmal eine Tiroler Lederhose trägt, was Nichtariern bei Strafe verboten ist.



Begeisterter Motorradfahrer: Kurt Bielefeld
Anfang der 1930er-Jahre



Die Tischlampe aus Meißner
Porzellan, die Familie Bielefeld
vor ihrer Deportation 1941 ihren
Freunden Kurt und Annaliese
Oeljeschlager zu treuen Händen
übergab. Sie existiert noch heute.



Marion und Kurt Bielefeld mit ihrer
älteren Tochter Hella 1938



Marion und Kurt Bielefeld zusammen mit seinen
Eltern Helene und Alfred Bielefeld

Mitte der 1930er-Jahre lernt Kurt Bielefeld Marion Siemon kennen. Sie heiraten und ziehen in eine Erdgeschosswohnung in der Wrangelstraße 32.

Im Herbst 1941 erfahren Kurt und seine Frau, dass sie zusammen mit ihren Töchtern und seinen Eltern deportiert werden. Da tauschen sie mit dem anderen Kurt und seiner Frau noch die Bettdecken: Seide gegen Wolle. Denn Kurt Bielefeld glaubt, es ginge ins eisige Sibirien, wo sie ein neues Leben beginnen können. Doch sie kommen nach Minsk und werden dort alle umgebracht. Heute liegen Stolpersteine für Kurt, Marion, Hella und Mathel Bielefeld vor dem Haus in der Wrangelstraße 32.

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wird Kurt Bielefeld in seiner Wohnung verhaftet und zusammen mit vielen anderen jüdischen Männern weggebracht. Sie müssen einen Tag und eine Nacht auf einem Kasernenhof stehen. Danach dürfen sie wieder nach Hause zurückkehren.

Kurt Bielefeld wird am 6. September 1913 geboren. Sein Vater Alfred hat in der Erikastraße 79 ein Elektrogeschäft, die Mutter Helene ist Hausfrau. Als Kurt älter wird, hilft er seinem Vater im Laden. In seiner Freizeit fährt er begeistert Motorrad. Dieses Hobby teilt er mit einem Nachbarn, der auch Kurt heißt: Kurt Oeljeschlager. Diesem gehört ein Fischgeschäft in der Erikastraße 90. Die beiden Kurts werden Freunde.

Am 10. März 1941 bekommen Kurt und Marion Bielefeld eine zweite Tochter: Mathel.

Am 9. März 1938 wird Kurts und Marions Tochter Hella geboren. Da erlebt Marion Bielefeld den Judenhasse vieler Deutschen am eigenen Leib: Mieter aus den oberen Etagen werfen einen Blumentopf auf den Kinderwagen, der oft hinten im Garten steht.

1936 lassen sich die Eltern scheiden. Poldi zieht mit dem Vater Ignatz und dessen neuer Frau Betty ins Grindelviertel, Schlomo mit der Mutter Kela und ihrem zweiten Mann Max Bundheim in die Brahmsallee.

1939 bekommt Schlomo einen Platz in einem Lehrgang, der jüdische Jugendliche auf die Auswanderung nach Palästina vorbereitet. Dort lebt ein Onkel, der ihn aufnehmen will. So kann er als Einziger seiner Familie aus Deutschland fliehen. Ignatz und Betty Schwarzschild werden im November 1941 zusammen mit Poldi nach Riga deportiert und ermordet. Im gleichen Monat werden Kela und Max Bundheim nach Minsk deportiert und dort ebenfalls umgebracht.

Leopold Meier Schwarzschild wird am 2. Februar 1924 geboren. Man nennt ihn Poldi. Sein Vater Ignatz ist Kantor in der Synagoge an der Hoheluftchaussee 25 und überzeugter Sozialist. Die Mutter Kela verdient mit haushälterischen Arbeiten ebenfalls etwas Geld. Die Familie wohnt in der Schlankreye 17 und lebt inmitten nicht jüdischer Nachbarn streng nach den religiösen Regeln des Judentums.

In der Nacht vom 9. November 1938 verwüsten die Nationalsozialisten viele jüdische Einrichtungen und ermorden jüdische Menschen. Schlomo sieht die brennenden Überreste der großen Synagoge am Bornplatz, direkt neben der Schule, auf die Poldi und er gehen. Er ist erst 14 und hat Angst um sein Leben. Vorsichtig sammelt er Scherben der Synagogenfenster auf, zur Erinnerung.

Schlomo Schwarzschild lebte bis zu seinem Tod im August 2009 in Israel. Er hatte drei Kinder und sechs Enkelkinder. Für seinen Bruder Poldi und für seine Eltern Ignatz und Kela liegen Stolpersteine vor ihrem ehemaligen Wohnhaus in der Schlankreye 17.

1925 wird Leopolds Bruder geboren. Er heißt Salomon, gerufen wird er Schlomo. Beide Jungen besuchen die Talmud-Tora-Schule am Grindelhof. Nach Hitlers Machtübernahme 1933 werden sie immer häufiger von anderen Jungen aus dem Viertel beschimpft, angerempelt und getreten. Nur selten hilft ihnen ein Erwachsener.